



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Poetische Schriften

Der Renommist. Die Verwandlungen. Das Schnupftuch ...

**Zachariae, Justus Friedrich Wilhelm**

**Braunschweig, 1772**

Dritter Gesang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50029)

---

---

## Der Kenommist.

### Dritter Gesang.

---

---

Die Luft belebte schon der Sonne reger Schimmer.  
Sie warf den güldnen Stral in Kaufholds Ruhezimmer;  
Der Vorhang, der ihn brach, und rauschend vor ihn trat,  
Zog an der weissen Wand ein länglichtes Quadrat;  
Das große Stichblatt schien in falben Schattenbildern!  
Der Schreckkometen Lauf elliptisch abzuschildern.  
Ganz Leipzig hub sich nun halbtaumelnd in die Hbh.  
Zur Arbeit gieng der Mann, die Dame trank Caffee;  
Die Schöne mahlte sich mit Rosen ihre Wangen,  
Und Liljen blühten auf, die in der Nacht vergangen,  
Im ganzen Leipzig war kein einzig Mädchen alt,  
So sehr verbesserte die Schminke die Gestalt;  
Kein Blätterchen fuhr auf, die Musche mußte es decken,  
Und wo auch gar keins war, lag doch ein schwarzer Flecken.  
Nur Kaufhold ruhte noch, und lag von Sorgen frey,  
Bis in den hellen Tag auf einer harten Streu.  
Von Schätzen nie beschwert auf seinen weiten Reisen,  
Schlief er so arm, und sanft, als wie die alten Weisen.

Sein ganzer Reichthum war sein großes Kauferschwert,  
Und seine ganze Lust Calmuck, das edle Pferd.  
So manchen süßen Traum ließ ihn Pandur ergehen;  
Vom wüthenden Tumult, von Schreyen, und von Wehen  
War seine Seele voll. Erstiegne Schnurrbarthein,  
Und Ständchen, fielen ihm im süßen Schummer ein.  
Ein paarmal lächelt er mit einer wilden Freude,  
Und spricht verwirrt etwas von einem modischen Kleide.  
Pandur hört's, und erschrickt. Er traut der Mode nicht,  
Und untersucht genau des Helden Angesicht.  
Misstrauisch meynt er schon, zu seinem größten Schrecken,  
Geheime Neigungen zur Mode zu entdecken.  
O Kaufbold! (seufzet er,) du schläfst? ach wüßtest du,  
Wie ich unruhig bin bey deiner süßen Ruh!  
Wie deine Wort, im Traum entflogen, mich erschrecken;  
Dein Antlitz würde sich mit edlem Unmuth decken!  
Wer weiß, ob dich nicht schon der Mode Wort verführt!  
Wer weiß es, ob nicht schon dein Herz die Neigung spürt,  
Die leichte Fensche Tracht rebellisch zu verändern!  
Und wie ein Narr den Hals, und Degen zu behändern.  
Nimm denn auch dich der Glanz von der Veränderung ein?  
O! wärst du doch zu stolz ein Leipziger zu seyn!  
O! möchtest du doch nie den Fuß mit weissen Strümpfen,  
Und deinen Degen nie mit Narrentand beschimpfen!

So sprach er, und stützt sich auf Raufbolds Degenknopf,  
 Viel Anschlag' irren ihm durch seinen schlaunen Kopf;  
 Zuletzt entschließt er sich, vom Helden sich zu wagen,  
 Und um sein künftiges Glück Orakel zu befragen.

In Leipzig war damals, die nun verlorhne Kunst,  
 Aus dickem Caffeesatz, durch schwarzer Geister Gunst,  
 Die Zukunft auszu-spähn; und die geheimsten Thaten,  
 Geschehn, und künftig noch, prophetisch zu errathen.  
 Pandur, der dieses weiß, verstellt sich alsobald;  
 Siebt sich aus dicker Luft die Jenische Gestalt;  
 Zieht große Handschuh an, und eilet nach der Grotte,  
 Zum Delphos neurer Welt, zum pythischen Caffeegotte.

Vergieb es mir, o Nacht, und du, prophetscher Geist,  
 Wenn man dein Heiligthum profanen Augen weißt.

Da, wo Schellhafers Haus, die festen Mauern endet,  
 Ragt, wenn man seinen Blick schief gegen über wendet,  
 Ein glänzend Haus empor, das durch die neue Pracht  
 Fast einem Tempel gleicht, Paläste finster macht.  
 So wie im dicken Wald ein Kranz bejahrter Eichen,  
 Durch seine Wipfel droht den Himmel zu erreichen;  
 Ein schlanker Tannenbaum sie sämmtlich übereilt,  
 Und durch sein grünes Haupt die leichten Wolken theilt:  
 So streckt dies stolze Haus den Giebel in die Lüfte,  
 Und hüllt das hohe Dach in ewgen Rauch und Düste.

Der Eingang zeigt sogleich in einer Schilderung,  
Daß dies des Caffee-gotts geweihter Tempel sey.  
Es liegt ein Araber an einem Caffeebaume;  
Ihm bringt in hellem Gold von dem durchsüßten Schaume,  
Den man aus Bohnen kocht, die die Levante schickt,  
Ein nackter Liebesgott, der lächelnd auf ihn blickt.

Pandur trat kühn herein, und stieg zur Grotte nieder.

Ein heiligs Schrecken fuhr durch seine starren Glieder,

Da er dem Gott sich naht, umringt von stiller-Nacht,

Und fürchterlich geschmückt mit unterirdischer Pracht.

Er saß im schwarzen Pomp. Das Zepter, das er führte,

War wie ein Wäffelchen; die Krone, die ihn zierte,

Dem Zuckerhute gleich. Es steigt die blaue Blut

Vom rauchenden Altar, auf dem ein Kessel ruht,

Der unaufhörlich braust, von schwarzem Ruß bezogen,

So wie des Phlegethons unaufhaltsame Bogen.

So manche Mißgeburt, gezeugt vom finstern Spleen

Und dickem schweren Blut, umflattert rauschend ihn.

Das Hypochonder saß, und krümmte sich für Schmerzen,

Und die Melancholie sprach Selbstmord in dem Herzen.

Pandur faßt einen Muth, und gieng hindurch zum Thron;

Bückt vor dem Gotte sich, und sprach mit rauhem Ton:

Du, der du mit Caffee die Leipziger belebest,

Und zur vornehmen Frau ein Gärtnerweib erhebest;

Der du mit deinem Trank Holzhacker so beglückst,  
 Als du im Staatsgemach den großen Herrn entzückst;  
 Ich habe mich zu dir vom fernen Ruf belehret,  
 Daß dir des Schicksals Macht die seltne Günst verehret,  
 Die Zukunft zu durchschaun, und in Caffee zu sehn,  
 Was Astrologen kaum durch das Gestirn verstehn.  
 O sage mir, Prophet, wird Kaufbold unterliegen?  
 Wird endlich über ihn der Pleiße Mode siegen?  
 Und wird der Niedrige, nach aller meiner Müh,  
 Zuletzt doch noch ein Sklav von der Glanterie?

Er schwieg. Der Gott versetzt: Der Ruf ist wahr gewest  
 Das ich die Zukunft kann aus dickem Caffee lesen,  
 Doch bist du nicht Pandur, der uns zuwider ist?  
 Und ist dein Kaufbold nicht ein wilder Renommist?  
 Soll ich, dem Feind von uns die Zukunft zu verrathen,  
 Berrückt im Kopfe seyn, und auf dem Dreyfuß braten?  
 Denn wisse, Schlägergeist, es kostet Müh und Schweiß,  
 Eh ich, vom Geiste voll, zu prophezeihen weiß.  
 Pandur versetzte drauf: Du kennst schlecht deine Freunde;  
 Die Leipziger allein sind deine wahren Feinde.  
 Wie bin ich nicht erstaunt! wie ist dein Reich verheert!  
 Es raucht kein Tempel mehr, wo Knaster dich verehrt;  
 Dein sonst so mächtig Reich naht sich dem Untergange;  
 Das freye Caffeehaus seufzt jetzt im sklafschen Zwange;

Die Stuzer dieser Stadt sind meist von dir getrennt,  
 Indem ihr Bankelmuth den Thee als Gott erkennt,  
 Und hat die Mode nicht die Neuerung erfunden,  
 Und die Galanterie den Thee selbst lieb gewonnen?  
 Mein! Jena, glaube mir, in allem groß und frey,  
 Verschmäht den weiblichen Thee, und ist nur dir getreu,  
 Willst du die Zukunft noch zu meiner Ruh durchschauen,  
 So will ich dir voll Dank drey Caffeehäuser bauen;  
 Von nun an soll Caffee, um Weibrauch dir zu streun,  
 Wenn hoch geschmauset wird, des Schmauses Anfang seyn.

Er sagt es, und der Gott erhob vom Thron die Glieder,  
 Und setzt wahrhaftig sich auf einen Dreyfuß nieder;  
 Und alsobald erschien des Tempels Priesterin,  
 Die wilde Phantasie, und reicht ihm Caffee hin.  
 Er trank; es herrscht um ihn geweihte grause Stille;  
 Doch plöztlich tönt die Gruft von schrecklichem Gebrülle,  
 Und blaue Flammen gehn von seinem Dreyfuß aus;  
 Panduren überfiel ein ungewohnter Graus,  
 Als ihm die Phantasie den dicken Caffee brachte,  
 Und der prophetsche Gott also den Anfang machte:  
 Was seh ich? — In die Gruft des Schreckens geht der Held —  
 Der Panzer rauscht daher im schwarzen eisern Feld —  
 Ich sehe Schlacht und Krieg, und rühmliche Gefahren —  
 Kann dieser Held sein Herz vor Liebe nicht bewahren?

Er pudt, er pudert sich? Er sicht, es strömet Blut —  
 Wie? hat ein Leipziger solch einen tapfern Muth?  
 O laß nicht ab, Pandur, und steh ihm bey im Falle!  
 Dies ist das Rosenthal, ich seh, ich sehe Halle!

Also der Gott. Sein Mund schäumt für prophetscher Muth;  
 Doch nach und nach senkt sich sein aufgebrachtes Blut.  
 Pandur bückt sich voll Dank; vom künftigen Gescheh  
 Des tapfern Helden voll, eilt er zu ihm zurücke.

Indeß versamlet sich der Mode Vorgesamach.  
 Sie schimmert auf dem Thron, und rief dem Putz, und sprach:  
 Geh hin, geliebter Putz, zum ersten meiner Edhne,  
 Der Stutzer Obersten, Sylvanen, dem die Schöne  
 Sogleich ihr Herz ergiebt, wenn seine Feder strahlt,  
 Und hohen Stand und Geld die goldne Weste prahlt.  
 Erweck ihn, hilf sein Haar durch heißes Eisen krümmen;  
 In Puder und Jasmin laß, seine Locken schwimmen;  
 Und wenn sich sein Verdienst im Gallakleid erhebt;  
 Und endlich seinen Witz des Schneiders Gunst belebt;  
 So laß ihn in den Hecht zum Renommisten tragen,  
 Der wird vielleicht, wie er, der kurzen Tracht entsagen.  
 Er war sein alter Freund; sein schön gepudert Haar  
 Erreicht vielleicht den Zweck, der mir unmöglich war.

Sie sagt's, der Putz eilt fort. Sein Haar im West zerflogen  
 Formirt den Sterblichen den schönsten Regenbogen.

Sein halb mit Gold gestickt, halb silbernes Gewand,  
 Das er mit viel Geschmack nachlässig um sich wand;  
 Wallt in der obern Luft im allerreinsten Schimmer,  
 Und bald erreicht sein Flug Sylvans geschmücktes Zimmer.

Buth; Sogleich verweilt den Blick die aufgeputzte Wand,  
 An der er manch Gemäld auf bunten Tüchern fand.

Zween Spiegel, deren Last zwei große Schleifen hielten,  
 Und neidisch auf sich selbst in guldnen Rahmen spielten,

Entdeckten ihm sein Bild; und mit Zufriedenheit  
 Tritt er ins Schlafgemach. — In stiller Einsamkeit

Schließ ruhig noch Sylvan, und ließ den Morgen sterben,  
 Den Nachtschisch traurig seyn, und den Caffee verderben.

Ihm nahte sich der Putz, und sprach: Auf, junger Held!  
 Der Ruhm erwartet dich in der beglänzten Welt;

Und eine Gottheit selbst befehlt dir, zu erwachen;  
 Die Mode schickt mich her, dich heute schön zu machen.

Dein Bruder Kaufbold ist in Leipzig angelangt;  
 Soll er nicht sehn, wie stolz der Stutzer aus dir prangt?

Eil in den blauen Hecht, versuch, ihn zu bekehren.  
 Wer kann ihn, so wie du, die Mode lieben lehren?

Indem erwacht Sylvan. Er trug vor kurzer Zeit,  
 Als ein Jenenser noch, ein ungesteiftes Kleid;

Doch Stutzer lehrten bald ihn den Caput verachten.  
 Er ward ihr Oberhaupt, der Erst in neuen Trachten.

Seit

So wie ein Renegat, mehr als ein Muselmann  
 Von frommer Wuth erhitzt, den Christen hassen kann;  
 So schien der Stutzer auch Genenser mehr zu hassen,  
 Weil er vor kurzer Zeit erst ihre Tracht verlassen.  
 Er warf den Schlafrock um, noch halb vom Schlaf entstellt;  
 Und da der rasche Stoff von seinen Achseln fällt,  
 Macht er ein sanft Getön, indem die seidnen Falten  
 Mit säuselndem Geräusch zu dem Pantoffel wallten.  
 Sein Diener bringt Caffee. Pardieu! (spricht er,) Johann,  
 Mir träumt sehr albern Zeug — doch zieh mich hurtig an,  
 Und dann frag in dem Hecht, ob Kaufbold angekommen.  
 Er sagt's, und hurtig ward der Anpuß vorgenommen.  
 Ein weißer seidner Strumpf umwickelte das Knie.  
 Der Schuh, ein Meisterstück von seines Schusters Müh,  
 Erhob in schwarzem Glanz mit Band besetzte Kanten,  
 Und Schnallen schimmerten von Böhmschen Diamanten.  
 Le Grand trat ins Gemach; ein lumpichter Franzos,  
 Doch in der seltenen Kunst, das Haar zu kräuseln, groß.  
 Ein weißes Puderhemd floß zu des Stutzers Füßen.  
 Le Grand haut das Toppee, und läßt sich Locken schließen.  
 Ein dicker Staub von Mehl, der still im Püster lag,  
 Schießt ungestüm heraus, und trübt den heitern Tag.  
 Der Putz half sein Toppee mit klugen Fingern thürmen,  
 Und setzte sich darauf, es tapfer zu beschirmen.

Den weissen Hals umgab ein schwarzes seidnes Band,  
Das sich bey seinem Kinn in eine Schleife wand;  
Ein neuer Modesammt, aus aschenfarbger Seide,  
Voll Laubwerk schön gewebt, dient ihm zum Oberkleide.  
Ein breitgewirktes Gold umgab der Weste Rand,  
Und Atlas hieß der Stoff, aus welchem sie entstand.  
Sie war noch prächtig neu; die Farbe glich den Lüften,  
Wenn sie der Frühling leert von rauhen Winterdüften.  
Ein schwarzer Atlas war der Hüften enges Kleid;  
Das Uhrband schimmerte mit goldner Herrlichkeit.  
Um seinen Degen war ein weisses Band geschlagen,  
Zum Zeichen, nie damit ein Blutduell zu wagen.  
Sein Rohr aus Indien ziert ein besondrer Knopf,  
Aus Meißner Porcellan ein Frauenzimmerkopf;  
Der unbeseelte Thon sprach in das Aug Entzücken;  
Der Reiz war auf der Stirn, der Muthwill in den Blicken.  
So stellte sich das Haupt von Leipzigs Stutzern dar.  
Es rauschte West und Rock, es duftete sein Haar,  
Und um ihn her goß sich, in süßer Atmosphäre,  
Lavendel und Jasmin, der schönen Welt zur Ehre.  
Ein kühnes Entrechtat trug ihn zum Spiegelglas,  
Wo er Toppee und Haar noch einmal klügelnd maß;  
Doch hätt ihn, da der Schmuck ihm allzuschön geglücket,  
Beynah sein eignes Bild, wie den Narciss, entzücket.

Indeß

Indeß trat sein Lakay ins duftende Gemach,  
 Und sagte: Gnädger Herr, ich fragt im Hechte nach;  
 Ihr Traum hat wahr geredt; Herr Kaufbold ist gekommen,  
 Die Sänfte wartet schon, die ich mit her genommen.

Sogleich fliegt er herab; allein indem er geht,  
 So schickt er noch zuvor zur Mode dies Gebet:  
 O Göttin, welcher ich drey Stunden Zeit verschwendet,  
 Eh ich den langen Puz auf dein Geheiß vollendet;  
 Die Sänfte bringt mich jetzt zu einem Schläger hin,  
 Dem ich vielleicht ein Spott in meinem Anzug bin;  
 Doch deine Wunderkraft begleite meine Lehren!  
 Vielleicht kann ich zu dir sein wildes Herz befehren.

So sprach er, und sein Wort drang zu der Göttin Höhn;  
 Die Mode liebet ihn, und sie erhört sein Flehn.  
 Ein Complimentenheer muß sich herab begeben,  
 Zu seinem Schutze seyn, und seinen Mund beleben.  
 Der Puz versammelt sie, theilt ihre Schaaren ein,  
 Und er fängt vom Topoe gebietrisch an zu schreyn:  
 Du, zierlicher Brador, setz dich auf seine Schleife,  
 Daß um den weissen Hals dein schwarz Gefieder streife;  
 Und wenn der Geist Charmant die Knie ihm zierlich beugt,  
 So mache, daß sein Haupt sich gleichfalls artig neigt.  
 Du aber, Seladon, liebängle mit den Blicken,  
 Die Schönen, die ihn sehn, betrügerisch zu bestriicken.

Beredter

Beredter Florimand, den Mund erdsne du,  
Wenn sein Verstand nicht denkt; und denkt er, schließ ihn zu,  
Ihr andern Geister könnt auf seinem Hute sitzen.  
Die Trefse soll ein Theil, ein Theil die Feder schützen.  
Da, wo sein schrof Toppee die höchste Spitze macht,  
Nehm ich selbst meinen Sitz. Nehmt ihr mein Wort in Acht,  
Und wird Sylvan beschützt; so will ich euch beglücken;  
Wo nicht, so sollen euch die schwersten Strafen drücken.  
Der eine soll zwölf Jahr mit steifem Rücken stehn;  
Der andre soll niemals nach jungen Schönen sehn;  
Der dritte, wenn er scherzt, soll stets vernünftig scherzen,  
Und Tobacksdampf soll euch die bunten Flügel schwärzen.

So sagt er; und die Schaar wird durch die Ehr entflammt;  
Mit stolzem Angesicht eilt jeder an sein Amt.  
Indessen läßt Sylvan die Thür der Sänfte schließen;  
Die Träger schreiten fort mit weitgedehnten Füßen.

Geräusch und Lärm nahm nun im blauen Hechte zu.  
Der wilde Renommist verläßt die lange Ruh,  
Und hebt sein schweres Haupt, dem hohen Tag entgegen,  
Vom harten Stroh empor, auf dem er sanft gelegen,  
Von seinen Lippen schallt ein Jenischer Gesang,  
Und nach Calmucken war sein allererster Gang.  
Er stand im öden Stall, und hieng die schlaffen Ohren.  
Was machst du, armes Thier? Hast du den Muth verlohren?

Sprach

Sprach Kaufbold ganz bewegt, und gab ihm besres' Heu:  
 Und dankbar wiehert er mit einem Lustgeschrey.  
 Da er zurücke gieng nach seinem finstern Zimmer,  
 Umleuchtet plötzlich ihn des Stuzers heller Schimmer.  
 Der Renommist kann sich nicht so geschwind entziehen.  
 Sylvan fliegt auf ihn zu, umarmt, und küsst ihn.  
 Was Teufel! Bruderherz, (sprach Kaufbold voller Freuden,)  
 Wer hätte das gedacht bey unserm letzten Scheiden,  
 Daß wir in Leipzig einst uns würden wiedersehn! —  
 Doch, Kerl, du bist dir ja, der Teufel hole! schön.  
 Gehst du beständig so, wie aus dem Ey gescheelet,  
 Und sind die Haare stets in dem Toppee gezehlet?  
 Mon Cher, (versetzt Sylvan,) wir leben hier galant:  
 In Leipzig gilt doch noch Verdienst und Adelstand,  
 Und ventre bleu! wer wird in Kleidern schlechter gehen,  
 Da wir hier jeden Tag die schönsten Damen sehen?  
 Doch, Bruder, wie confus sieht nicht dein Anzug aus!  
 Wie kömmtst du in den Hecht, in dies vilaine Haus?  
 Hat niemand dir im Thor den Engel angewiesen,  
 Und Artopd gelobt, und Waplern dir gepriesen?  
 Indes erreichten sie das finstere Gemach.  
 Der Schläger schreyt, Caffee! indem der Stuzer sprach:  
 Herr Bruder, mich erfreuts, daß du hier angelanget.  
 Nach einem Tenschen Freund hat oft mein Herz verlangt.

Du bist ein hübscher Kerl; bleib hier, verändre dich;  
 Vergiß die Jenseits Tracht, und werde so, wie ich:  
 So sollst du hier mit mir ein Engels-Leben führen,  
 Und ich will selber dich bey Damen produciren.

Der Renommist macht ihm ein höhnisches Gesicht,  
 Und sagte: Nein, Sylvan, zum Narren werd ich nicht!

Zum Narren? (fieng Sylvan schon hitzig an zu fragen.)

Doch indem ward Caffee und Knaster aufgetragen.

Da Bruder, lange zu, (sprach Kaufbold,) stopf dir ein.

Allein, es bat Sylvan, ihm gütigst zu verzeihn;

Er rauche jetzt nicht mehr. Kaum will es Kaufbold glauben;

Allein du wirst es mir doch hochgeneigt erlauben?

Sprach er mit bitterm Spott. Die Pfeife ward gefüllt,

Die fein gestäubtes Haupt in dicken Dampfkreis hüllt,

Der Stuker zitterte in fremder Atmosphäre,

Wie im Cometenschweif des hangen Erdballs Schwere,

Der kriegerische Pandur kam aus dem Stall zurück.

Die Neugier lenkt sogleich auf den Sylvan den Blick;

Doch wie verdroß es ihn, da er den Puder wittert!

Sein Fluch macht, daß das Heer der Complimente zittert;

Der Putz, ihr Führer, bebt, und jeder wird erschreckt,

Da dieser wilde Geist mit Lachen sie entdeckt.

Wie wenn die Frösch im Lenz aus lauen Sümpfen fliehen,

Und aus vertrautem Schilf an die Gestade ziehen;

Die

Die Schaar, wenn etwas rauscht, vom Rand ins Wasser hüpfet,  
 Mit flüsterndem Geräusch in schlanke Winsen schlüpfet,  
 Bis auf den Boden sinkt, und sich kaum sicher schätzt,  
 Wenn in dem Wassergras das Heer vertraulich schwätzet;  
 Jedoch, so bald die Fluth nicht mehr von Wellen bebt,  
 Der kühnste Frosch zuerst sein dickes Haupt erhebt,  
 Und wenn der grüne Leib kein zitternd Wasser fühlet,  
 Mit seinen Füßen steigt, und auf der Fläche spielet:  
 So bebt vor seinem Blick der Geister feige Schaar.  
 Der, von der Furcht gejagt, flieht in des Stuzers Haar;  
 Der in den großen Hut; und jener in die Schatten,  
 Wo unter seinem Hals sich Bind und Schleife gatten.  
 O! (ruft der Schlägergeist, indem er spöttisch lacht,  
 Wie tapfer gebt ihr nicht auf euren Helden Acht!  
 Warum flieht ihr vor mir? Ich werd euch nicht verderben,  
 Ihr seyd zu schön gepuzt, und allzuklein zum Sterben.

Er sprach, und lachte laut. Zu tückischer That geschwind,  
 Verwandelt sich sein Leib in einen Wirbelwind,  
 Der durch das Zimmer braust, des Stuzers Haar verheerte,  
 Und eine halbe Wand von dem Toppee zerstörte.  
 Jedoch der treue Puz baut schnell es wieder auf,  
 Und ließ in seiner Wuth der Schmähsucht freyen Lauf.  
 Pandur verhdhnet ihn; doch nicht zum Krieg geschaffen,  
 Straft ihn des Puzes Wisz mit stachelichten Waffen.

üpft, Die Helden stunden auf. Komm, Kaufbold, (sprach Sylvan,)  
 Und sieh einmal mit mir die hiesgen Gärten an.  
 Und alsobald gehn sie, dem Zufall überlassen.  
 Es donnert Kaufbolds Fuß, der Sporn klirrt durch die Gassen,  
 Der blanke Kieselstein ächzt unter seinem Schritt,  
 Und Fensterglas erbebt, indem er niedertritt.

Nicht fern vom Petersthor, auf dessen vordern Theilen  
 Der Helden Rüstung ruht, und die verzierten Säulen  
 Die Last der Kugeln drückt, die wie Colossen stehn,  
 Und in gevierte Reihn erhabner Linden sehn;  
 Auf dem berühmten Platz, der Ruhmenplatz genennet,  
 Den, auf der Ammen Arm, die kleine Schöne kennet,  
 Und, wenn sie größer wird, an angenehmer Hand,  
 Die süßen Triebe fühlt, die sie noch nicht gekannt:  
 Sieng ieht der Renommist an eines Stuhers Seite,  
 Kunst und Natur lockt ihn, mit angenehmem Streite;  
 Doch Apels Garten prangt in königlicher Pracht  
 Umsonst für seinen Blick, zum Schönen nicht erwacht.  
 Sein Fuß tritt grimmig auf, daß die Allee erzittert,  
 Daß jede Bank erbebt, und eine Linde splittert.  
 Die Pleiße selber hebt, bekränzt mit jungem Rohr,  
 Ihr neubegierigs Haupt aus träger Fluth empor.  
 Sie sieht so manches Volk aus weit entlegnen Ländern;  
 Den Gallier, der floh, den Glauben nicht zu ändern,

Die Zacharia Gedichte, 1ster Theil. D D:r

Der polhsche Jude kömmt zu ihren Schätzen her,  
 Der Kaufmann Griechenlands, und der Armenier;  
 Es gehn an ihrem Strand die seltsamsten Gesichter,  
 Staatsleute voller Wind, und abgedankte Dichter;  
 Doch niemals sah sie noch in ihrem weiten Reich  
 Solch einen jungen Herrn, dem Kenommisten gleich.  
 Die Ungezogenheit sprach aus den wilden Blicken,  
 Die große Peitsche hing schief über seinem Rücken,  
 Der kurze Rock verrieth ein schmutzigs Oberhemd,  
 Und seine ganze Tracht war widerlich und fremd.  
 Es wieherten indes von fern geschmückte Rosse,  
 Der Stuker ward bestürzt beym Anblick der Carosse.  
 Selinde saß darin. Der Schönheit Wunderschein  
 Verklärt Sylvans Gesicht, und Kaufbold ward zum Stein.  
 Nun, Bruder, (sprach Sylvan,) mich dünkt, du bist getroffen!  
 Kan man dies Mädchen denn nicht nah zu sehen hoffen?  
 (Sprach Kaufbold ganz verwirrt.) Es lächelte Sylvan,  
 Und fieng also zu ihm mit süßen Mienen an:  
 Du sollst den höchsten Grad von meiner Freundschaft sehen,  
 Und sollst den Nachmittag mit zu Selinden gehen;  
 Doch, Kaufbold, anders nicht, als wenn du dich bekehrst,  
 Und dieses schöne Kind durch deine Tracht verehrst.  
 Gern wollt ich dir ein Kleid von meinen Kleidern leihen;  
 Allein du müchtest mir den Antrag nicht verzeihen.

Dritter Gesang.

11

Wohlan, so putze dich in allen andern nur.  
Es lege sich dein Haar in zierliche Frisur;  
Ich will dir den Le Grand zu deinen Diensten senden,  
Und der friesire dich mit schöpferischen Händen.  
Doch zieh die Stiefeln aus. Ist Kopf und Fuß galant,  
So siegt die Miene leicht im mäßigen Gewand.  
Um vier Uhr will ich dich mit zu der Schöne nehmen;  
Allein kein wildes Wort muß mich und sie beschämen.  
Geh, mache dich bereit, ich meld uns selber an.  
Und Kaufbold, voller Dank, umarmet den Syloan.

